

Kurzbericht über die G8-Proteste in Rostock-Heiligendamm, Blockaden der Zufahrtsstrassen Persönliche Eindrücke.

Vom 3.Juni 07 bis zum 8.Juni 07 hielt ich mich auf dem Camp in Rostock auf, nach der Demonstration am 2.Juni mit einigen Mitglieder der attac-Projektgruppe PG 2010.

Für mich ist es ein bleibender Eindruck, dass sich hier die jungen Menschen aus ganz Europa und aus anderen Teilen der Welt zusammengefunden hatten, um gemeinsam gegen die verbrecherische Politik der Regierenden der führenden Industriestaaten der Welt zu protestieren. Es war das andere Europa von unten, meist totgeschwiegen in den offiziellen Medien.

Es herrschte ein babylonisches Sprachgewirr und trotzdem funktionierte alles.

Dass sich in den einzelnen Ländern eigene Widerstandsformen entwickelt haben, sollte man nicht vergessen in Hinsicht auf die im Plenum von attac diskutierte Gewaltfrage.

Trotz meiner Skepsis gegenüber dem Blockadetraining und die vorgestellte Taktik der Fünf Finger habe ich daran teilgenommen und habe mich vom Erfolg dieser Taktik dann in den folgenden Tagen selbst überzeugen können,

Am Mittwoch, dem 6.Juni war Blockadebeginn. Nach einem Marsch von ca. fünf Kilometern trafen sich die Gruppen auf einem grossen Sportplatz in Adamannshagen.

Gegen 14.00, es waren in der Zwischenzeit mehrere Tausend geworden, formierte sich ein Demonstrationszug in Richtung Zufahrtstrassen zum Tor bei Rethwisch. Nach einigen hundert Metern versuchte die massiv aufgefahrne Polizei die Demonstration aufzuhalten.

Ohne sich auf ein Geplänkel einzulassen, brachten wir die Taktik der Fünf Finger zum Einsatz, dh. wir schlugen uns rechts und links der Strasse in die Felder, wo uns die Polizei mit ihren Fahrzeugen nicht folgen konnte.

Nun begann ein kilometerlanger Marsch bei schwüler Hitze durch Roggen,-gersten, - weizen, raps, und Rübenfelder bis zu nächsten Strasse, die, nachdem wir uns gesammelt hatten und durch Aufsplitten in die Fünf Finger die Polizei dazu gebracht hatten sich auseinanderzuziehen, wir überquerten und den ersten Blockadeversuch unternahmen. Dieser Versuch wurde jedoch durch Wasserwerfer- und Schlagstockeinsatz und Reizgas beendet.

Wir flüchteten in die Felder, sammelten uns und begaben uns in Richtung auf die nächste Strasse., die nach eigen Kilometern erreicht wurde.

Schon von weiten sahen wir, dass hier starke Polizeikräfte zusammengezogen waren inclusive einem Wasserwerfer, die Einsatzwagen der Polizei hatte man Stosssange auf Stosssange zusammengefahren, sodass hier kaum ein Durchkommen möglich war..Trotz des Einsatzes des Wasserwerfers gelang es den meisten, auf die andere Strassenseite und in die Felder zu entkommen.

Ich selbst hangelte mich über die schmalen Stosstangen zwischen zwei Wannen durch, wobei ich dem Schlaginstrument eines Bullen nur durch den gewagten Sprung in den tiefen Strassengraben entkam.

Nach einer weiteren längeren „Feldbegehung“ kamen wir schliesslich in dem Ort Rethwisch an, der letzten Ortschaft vor dem ca. fünf Kilometer Zaun. Die relativ schwach vertretene Polizei hinderte uns nicht daran, die Strasse zu blockieren.

Die Stimmung war gut und im Laufe des Nachmittags kam Verpflegung vom Camp Reddelich. Erfreulich ist auch die Reaktion eines Teils der Bevölkerung. In einer Erdgeschosswohnung an der Strasse kochte eine Familie guten Kaffee in Massen und versorgte uns mit Wasser, da die Polizei den einzigen Wasseranschluss an einer Baustelle abmontiert hatte.

Sicher rechneten wir mit einer Räumung, war doch ein Wasserwerfer in der Nähe postiert, dieser wurde jedoch später abgezogen. Offenbar war es der Einsatzleitung der Polizei klar geworden, dass man bei einer Räumung die Massen nicht hätte in Gewahrsam bringen können, da die Zufahrtswege blockiert waren, und wie ich auf dem Rückweg feststellte, noch mehrere Klein- und Kleinstblockaden mit Steinen und Baumstämmen errichtet worden waren.

Immerhin waren weit über eintausend Leute da, von denen sich die Hälfte am Abend verabschiedete.

Nach einer im Schlafsack verbrachten kalten Nacht wurde die wärmende Sonne am Morgen freudig begrüßt. Von Aufgabe war nichts zu spüren, obwohl es Donnerstag war und der Gipfel dem Ende zuging.

Ich habe dann am Nachmittag eine Freund getroffen, der mich mit dem Auto ins Camp ins Camp nach Rostock brachte.

Ich denke, dass diese Tage den Menschen im Gedächtnis bleiben werden, dass friedlicher Widerstand möglich ist, und dass trotz aller kontroverser Gewaltdiskussionen der Widerstand verstärkt weitergehen muss. Das auch über andere Widerstandsformen in den Städten nachgedacht werden muss.

Zum Schluss an dieser Stelle noch ein Dank an die Organisatoren der Camps und der Blockaden und ein Kompliment für die trotz allen Chaos gelungene Durchführung.

Berlin, 5.08.07 Peter K.